

ZOTT ARTSPACE

SEHEN WIE VERMEER

Am 26. Oktober 2017 wurde im Rahmen des Projekts „KAIROS. Der richtige Moment“ das sogenannte „Vermeer-Experiment“ im ZOTT Artspace in München vorgestellt.

Das höchst spannende Projekt „KAIROS. Der richtige Moment“ soll Kunst in ihrer Geschichte nachvollziehbar machen. Arbeitsweisen alter Meister werden unter den jeweiligen zeithistorischen Bedingungen, gestützt von theoretischen Forschungshintergründen, in der künstlerischen Praxis nachvollzogen. Durch die Verbindung von kunsthistorischem Wissen und der künstlerischen Praxis wird die Kunstgeschichte so experimentell in die Gegenwart transformiert.

JANINA KREPART

„Das ‚Vermeer Experiment‘ ist Teil einer Zeitreise in die Kunstgeschichte, die wir mit dem Projekt ‚KAIROS. Der richtige Moment‘ unternehmen, so Projektinitiator Christian Zott. „Wir wollen in die Zeit großer Meister eintauchen, um uns ein Bild davon zu machen, wie deren Werke entstanden sein könnten. Im Augenblick arbeiten wir an einem Gemälde in der Handschrift Jan Vermeers, in dessen Entstehungsprozess wir viel über seine Welt und seine Kunst lernen.“ Für das Projekt kooperiert das Forschungsteam des ZOTT Artspace mit Maler Wolfgang Beltracchi.

Seit Generationen versuchen sowohl Kunsthistoriker als auch Künstler, wie etwa David Hockney, herauszufinden, wie Vermeer das Spiel mit Schärfe und Unschärfe, mit Farben und Licht auf so einzigartige Weise beherrschen konnte. Vermeers Atelier und eine für seine Bildkompositionen typische Szenerie wurden für das Projekt minutiös und detailgetreu nachgebildet. Zentrale Bildelemente wie Gläser, Bücher, Federn, ornamental verzierte Stoffe und Details sowie die für Vermeer typischen Bilder und Landkarten im Hintergrund wurden gekonnt arrangiert, um die prägnante Stofflichkeit, für deren überzeugende Abbildung der Delfter Meister bekannt ist, nachzuvollziehen. Auch die Lichtführung, in Vermeers Genremalerei meist eindeutig ersichtlich und sogar im Bild selbst als Fenster abgebildet, wurde räumlich nachempfunden, um Maler Wolfgang Beltracchi eine Ausgangssituation zu schaffen, die mit dem kunsthistorischen Original möglichst übereinstimmt.

Das Forschungsteam geht davon aus, dass Vermeer sich zur Produktion seiner Werke optischer Hilfsmittel bedient hat. Um nachvollziehen zu können, um welche es sich dabei handelt, wurden im ZOTT Artspace eine Reihe von Versuchsanordnungen getestet. Mit einer tellergroßen konkaven Linse vor einem dunklen Raum lässt das Team eine Art Kamera Obscura entstehen. Das damit proj-

zierte Bild, die unscharfen Kanten und dessen gedämpfte Farben geben tatsächlich Anlass zur Vermutung, eine Inspirationsquelle gewesen zu sein. Zeitlich und historisch gesehen ist dies nicht weiter verwunderlich: Die Kamera Obscura wurde bereits von Aristoteles in dessen Aufzeichnungen erwähnt.

„Dass Vermeer bei der Entstehung seiner Werke mit optischen Systemen gearbeitet hat, wird ja schon lange diskutiert. Die Frage ist nur, mit welchen genau? Wir haben uns dieser Suche nach dem Geheimnis Vermeers angeschlossen, sind dabei aber neue Wege gegangen. Mit einem zehnköpfigen, interdisziplinär besetzten Team aus Kunsthistorikern, Schreibern, Philosophen, einem Fachmann für optische Systeme und nicht zuletzt einem Künstler sind wir der Frage nachgegangen, welches optische System Jan Vermeer genutzt haben könnte, um seine Motive auf eine so magische Weise zu sehen, wie er sie uns in seinen Bildern präsentiert“, so erklärt Christian Zott den konzeptuellen Aufbau des Forschungsprojekts.

Dabei wurden bestehende Theorien daraufhin überprüft, ob sie für Vermeer und seine Zeit überhaupt realisierbar waren. Das Team ist dazu tief in die historische und technische Materie eingestiegen. Viele Lösungsansätze mussten ausgeschlossen werden, weil sie sich für die Zeit Vermeers als nicht umsetzbar erwiesen hatten. Andere wiederum hielten dem Praxistest nicht stand: Die Projektion war entweder zu schlecht oder die Konstruktion des optischen Systems so angelegt, dass der Maler nicht hätte arbeiten können.

Nach einigen Monaten stellte sich der schon beschriebene Versuchsaufbau als derjenige heraus, der nach Einschätzung des Forschungsteams alle historischen und praktischen Anforderungen erfüllt: Ein Raum mit einer Beleuchtung durch bleiverglaste Fenster wie zu Vermeers Zeiten. Dahinter eine Kamera Obscura mit einer konvexen Linse und einem Umkehrspiegel. Der Künstler arbeitete in dieser Konstruktion möglicherweise an einem mit einer Kurbel höhenverstellbaren Tisch, der ihm die Fokussierung auf verschiedene Bildebenen ermöglichte. Bis Ende des Jahres wird das Gemälde im adaptierten Setting von Maler B. fertiggestellt.

Das Forschungsteam ZOTT Artspace hält es für plausibel, dass Vermeer-Werke innerhalb eines vergleichbaren Settings entstanden sein könnten. Beweise dafür gibt es jedoch keine. Dafür ist das Team aber auch nicht angetreten. Es geht vielmehr um eine Auseinandersetzung mit dem Maler und seiner Zeit und darum, diese für möglichst viele Menschen zugänglich machen.



linke Seite | DAS VERMEER EXPERIMENT | Versuchsaufbau mit Scheinwerfern | Foto: H.J. Ellerbrock
rechte Seite | DAS VERMEER EXPERIMENT | Modell im nachgebauten Vermeer-Sujet | Foto: H.J. Ellerbrock